

Fröbels Lehr- und Wanderzeit (Teil 2)

1805 ging Fröbel nach Frankfurt, um das Baufach zu studieren. Dort lernte er Anton Gruner, Pädagoge und Schüler Pestalozzis, kennen. Dieser riet ihm, an seiner Musterschule* eine Lehrerstelle anzunehmen. Im August 1805 reiste Fröbel zu Pestalozzi nach Yverdon. Neben der Begeisterung über das dort Vorgefundene kritisierte er aber, dass wesentliche zur allseitigen Entwicklung des Menschen notwendige Unterrichtsgegenstände zu unvollkommen bearbeitet seien.

Zurück in Gruners Anstalt, wurden Fröbel mehrere Unterrichtsfächer übertragen. Er schrieb an seinen ältesten Bruder: *... es sey als habe ich endlich das Element meines Lebens gefunden.*

Zwei Jahre später wurde Fröbel Erzieher der Kinder der Frankfurter Patrizierfamilie von Holzhausen, mit deren Mutter er schon einige Zeit eng befreundet war. Mit diesen Kindern weilte er 1808 – 1810 erneut bei Pestalozzi. Hier vertiefte sich Fröbels kritische Haltung zum „zerteilenden Geist“ der Anstalt. Für ihn sollte der Unterricht von gewöhnlichen Erscheinungen des Lebens vordringen bis zu deren genauer Erklärung und dann die Zusammenhänge mit höher liegenden Aufgaben wenigstens ahnen lehren.

1811 begann er erneut zu studieren. In Göttingen erschloss er sich Mineralogie und Kristallographie. 1812 ging er nach Berlin. Neben seinen Studien unterrichtete er gleichzeitig am Plamannschen Institut. Es war die Zeit, als bürgerliche Kräfte auf einen einigen deutschen Nationalstaat drangen, auch um die Abhängigkeiten zu überwinden, die Napoleon zum Versuch der Verwirklichung seiner Großmachtinteressen inspiriert hatten.



Jetzt war das verhängnißvolle Jahr 1813 erschienen, alles griff ... zu den Waffen, das Vaterland ... gegen den Feind ... zu vertheidigen. Ich hatte wohl eine Heimath, ein Geburtsland, ... aber im eigentlichen Sinn noch kein Vaterland ... so konnte der ... Aufruf für die Waffen, ... mich wenig begeistern ...

Er zog trotzdem als Lützower Jäger in den Kampf (**Abbildung: Entlassungsurkunde**), denn:

... konnte ich nun von mir auch wirklich nicht sagen, daß ich ein Vaterland hatte, so mußte ich mir doch gestehen, ... daß jedes Kind, was später ... vielleicht von mir zu erziehen sey ... ein Vaterland habe, was jetzt Vertheidigung fordere ... es war mir nun gar nicht zu denken möglich wie ein jetzt waffenfähiger junger Mann jetzt oder später Erzieher ... dieser Kinder und Knaben werden könne, deren... Vaterland er jetzt nicht mit seinem Blut und Leben vertheidigt habe...

In den Feldzügen und Lagern der Jahre 1813/14 schloss Fröbel Freundschaft mit Wilhelm Middendorff und Heinrich Langenthal, seinen späteren Mitstreitern.

Dr. Matthias Brodbeck

* <https://de.wikipedia.org/wiki/Musterschule>

Zitate:

F. an Bernhard II., Herzog von Sachsen-Meiningen; 6./25.7.1827 (Keilhau); In: H. Heiland, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Hrsg.): Gesamtausgabe der Briefe Friedrich Fröbels:

<https://editionen.bbf.dipf.de/exist/apps/briefedition-friedrich-froebel/briefe/fb1827-07-06-01.xml>